

Luise ist Superstar im Seniorenheim

Luise ist gerade mal sieben Monate alt und schon umjubelt – jedenfalls jeden Montag, wenn sie mit ihrer Mutter im St. Christophorus Seniorenheim in Voerde zu Besuch ist. Dann zaubert die Kleine – und zwar ein Lächeln ins Gesicht der Bewohnerinnen, die mit Herzblut die wöchentliche Entwicklung des Babys verfolgen. Pastor a.D. Wilhelm Schoelen hat das Projekt „Baby Beobachtung“ nach Voerde geholt.

Bericht S. 3 | FOTO: MATTHIAS GRABEN



Die kleine Luise öffnet Herz und Seele

Baby-Beobachtung ist ein Pilotprojekt im Seniorenheim St. Christophorus in Voerde. Der Umgang mit Mutter und Kind soll erinnern, aber vor allem glücklich machen

Von Cornelia Färber

Voerde-Friedrichsfeld. Luise Superstar. Sechs Augenpaare sind auf das sieben Monate alte Kleinkind gerichtet, es schaut mit großen Augen in die Runde und strahlt, wie nur ein Baby strahlen kann. Süüüüß. Das Kindchenschema leistet ganze Arbeit. Entziehen kann sich da keiner. Alte Damen klatschen in die Hände, machen winke-winke, sagen „bautz“, wenn das Baby umherkollert und lächeln ein junges und schönes Lächeln. Manchmal ist es so einfach, Menschen glücklich zu machen. Die Frauen in der Runde sind weit jenseits der 80, die eine oder andere hat mit der Altersdemenz zu kämpfen. Doch wenn Luise zu Gast ist in der Senioreneinrichtung St. Christophorus in Voerde-Friedrichsfeld, merkt man davon herzlich wenig. „Baby-Beobachtung“ heißt das Projekt, das Herz und Seele der Senioren ansprechen soll.



Baby Luise hat einen Riesenspaß am „Fähnchen auf dem Turme“, gesungen von den Damen im St. Christophorus-Seniorenheim in Voerde.

FOTO: MATTHIAS GRABEN

Emotionen bleiben

Denn „Emotionen kennen keine Demenz“, sagt der Ibbenbürener Diplom-Theologe Christoph Moormann (45), der auch Trainer des Projekts B.A.S.E. ist, was etwas sperrig heißt: „Baby-Beobachtung im Kindergarten und in der Schule gegen Aggression und Angst zur Förderung von Sensitivität und Empathie“ (siehe Kasten).

Was Kindern und Jugendlichen gut tut, kann für alte Menschen nicht schlecht sein, ist sich Moormann sicher. Also führte er – einzigartig in Deutschland – die Baby-Beobachtung auch in zwei Seniorenheimen in Osnabrück ein, unter anderem mit seinem eigenen 2016 geborenen Sohn Thees. Und weil Moormann früher in der Friedrichsfelder Gemeinde St. Elisabeth gemeinsam mit Pastor a.D. Wilhelm Schoelen gearbeitet hat, gelangte die Baby-Beobachtung auch nach Voerde.

Mit Luise, die er taufte, und ihren Eltern, die er traute, fand Pastor Schoelen die passende Familie; mit dem Haus St. Christophorus eine Einrichtung, die Neuem gegenüber aufgeschlossen ist. Heimleiterin Claudia Neuenhaus: „Alles, was von außen kommt, ist eine Bereicherung für die Menschen.“ Und so nehmen Luise und ihre Mutter Verena (30) gerne einmal pro Wo-

che 70 Kilometer Anreise in Kauf: „Wenn ich diese Freude bei den Frauen sehe, dann weiß ich, dass es richtig ist, was wir machen, gerade auch für Luise, die schon vieles wiedererkennt.“

Luise wurde am 29. Februar 2016 geboren, am 19. Mai hatte sie ihren ersten „Auftritt“. Ein Jahr lang, bis Luise sozusagen kein Baby mehr ist, geht es Montag für Montag eine knappe Stunde in immer den gleichen Raum, in dem Mama und Kind in der Mitte auf dem Boden sitzen, die Seniorinnen drum herum.

Zunehmend registriert die Kleine die entzückten Damen, die Damen wiederum sehen Luise Woche für Woche ein Stückchen größer, munterer, kontaktfreudiger werden. „Was hat sie sich doch entwickelt“, sagt eine. Luises Mutter erzählt, dass es zum ersten Mal Möh-

ren gab – und dass Luise nicht besonders begeistert war. Frau S., eine frühere Lehrerin, erinnert das an ihren eigenen Sohn: „Der hat alles



„Luise, guck doch mal!“ Baby-Beobachtung in Voerde.

FOTO: MATTHIAS GRABEN

ausgespuckt, was Gemüse war!“ Alle nicken.

Nun kaut Luise auf Fingern und Spucktuch herum. „Das tut gut, da

kommt bald das erste Zähnchen“, meint eine andere Seniorin. Luise quiekt, Luise lacht, Luise brabbelt aufgeregt und robbt sich vom Rücken auf den Bauch, auf die Seite und wieder auf den Bauch. Es fehlen Zentimeter, und sie würde sitzen. „Da“, rufen die Frauen begeistert, aber noch ist es nicht so weit.

Freude, aber auch Traurigkeit

Christoph Moormann berichtet von den Erfolgen in den anderen Projekten. Von einer Seniorin, die sich plötzlich wieder alleine ankleidet, weil sie kaum erwarten kann, dass das Baby kommt. Von Frauen, die nicht mehr gesprochen haben und es nun wieder tun. Die mit den jungen Müttern und Vätern anfangen, zu diskutieren, wie sie es damals gemacht haben. Und die traurig wurden, weil ihre Kinder im Krieg geboren wurden, weil sie zu wenig Zeit für sie hatten oder auch, weil sie sie zu früh verloren haben.

Zurück zu Luise. Die Gruppe singt „Wie das Fähnchen auf dem Turme“ und zum Schluss „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen, bleib nicht zu lange fort. Denn ohne dich wär's halb so schön, darauf hast du mein Wort...“ Und Luise? Vielleicht wird sie sich einmal erinnern, dass es eine Zeit gab, in der sie sechs Omas auf einmal hatte.

FEINFÜHLIG MITEINANDER UMGEHEN

■ Das Programm B.A.S.E. wurde vom Kinder- und Jugendpsychiater und Bindungsforscher an der Universität München, **Karl Heinz Brisch**, entwickelt.

■ Bei Kindern und Jugendlichen soll die **betreute Baby-Beobach-**

tung dazu führen, Feinfühligkeit und Empathie auch im Umgang miteinander zu fördern.

■ Die Daten aus allen B.A.S.E. Projekten sollen als Grundlage für weitere **wissenschaftliche Forschung** dienen.